

Die Lippe ist die Lebensader Dorstens. Ohne den Fluss gäbe es die Stadt in ihrer heutigen Form nicht. Über viele Jahrhunderte lebte Dorsten von der Lippe. Als Verkehrsknotenpunkt, weil Reisende aus nah und fern hier die einzige Brücke weit und breit nutzten und dafür bezahlen mussten. Als Handelsstraße, weil sich im Mittelalter schwere Lasten und Güter am besten auf dem Wasserweg transportieren ließen. Und als Stadt der Schiffbauer, deren Werften in der Blütezeit vom 14. bis zum frühen 17. Jahrhundert zum Reichtum der Hansestadt beitrugen. Aber selbst so ein braver Fluss wie die Lippe lässt sich nicht immer zähmen. Überschwemmungen erforderten Gegenmaßnahmen. Und so ist die Lippe heute ein ganz anderer Fluss als vor 2000 Jahren.



Bergsenkungen stellten die Flussbändler vor massive Probleme. Glück für Dorsten, dass man hier rechtzeitig die Lehren aus verheerenden Überschwemmungen ziehen konnte, wie sie Essen-Karnap, wo der Bergbau viel früher seine Spuren hinterlassen hatte, 1946 in einen Lagunen-Ort verwandelten.

Fotos (7) Archiv Lippeverband

Ein Fluss nimmt Rache

1890 breitete sich die Lippe in Dorsten aus wie wohl nie zuvor

DORSTEN. Man schreibt das Jahr 1890. An einem höchst ungemütlichen Novemberabend schaut Hans Schmidt mit bangem Blick auf die Flut, die seinem Haus bedrohlich nahe kommt.

Draußen peitscht der Wind, wie schon seit mehr als einer Woche, den Starkregen gegen die Gebäude der Dorstener Altstadt. Und im schummrigen Licht der Gaslaternen bietet sich Hans ein gespenstisches Bild. Denn das Wasser, das da unaufhörlich näher rückt, Zentimeter um Zentimeter, Meter um Meter, ist keine der üblichen Pfützen, wie sie in dieser Jahreszeit, die oft noch unbefestigten Nebenstraßen in eine Schlammwüste verwandeln, dies ist die Lippe persönlich, die ihrer Stadt als ungebetener Gast einen Besuch abstattet.

„Nie zuvor ist der Fluss soweit vorgedrungen“, murmelt der Dorstener. Er muss es wissen: Seine Vorfahren lebten jahrhundertlang vom Schiffbau, sein Vater hatte vor 50 Jahren den Fluss noch mit einem Dampfschiff befahren. Doch diese moderne Form der Schifffahrt konnte sich auf der Lippe nicht durchsetzen. Der Fluss war zu flach und versandete immer mehr. Nicht von ungefähr war viele Jahre lang die „Dorstener Aak“, ein schnelles Plattbootschiff, das vorherrschende Verkehrsmittel gewesen.

„Du hast mir schon Frau und Kind genommen, nun nimm mir nicht auch noch mein Haus und mein letztes Hab und Gut“, schickt Schmidt ein Stoßgebet zum Himmel. Er meint damit je-



Vom November-Hochwasser 1890 in Dorsten gibt es keine Foto-Dokumente. Damals sah es hier vermutlich so aus wie 1909 in Lünen, als die Lippe sogar Teile des Zentrums überflutete.



So viel Kraft hat die Lippe: 1939 riss sie bei Buddenburg ca. 50 km stromaufwärts von Dorsten eine Brücke nieder.

doch nicht Gott, sondern die Lippe – seine schwangere Frau starb an verunreinigtem Flusswasser, über den Verlust war der Witwer nie hinweg gekommen.

„Das ist die Rache des Flusses, weil wir ihm so zugesetzt haben“, denkt Hans bei sich. Sein Großvater hatte ihm aus seiner eigenen Kinderzeit erzählt, dass die Lippe einst von dichten Wäldern umgeben war. Doch für den Schiffbau in Dorsten und Holland wurden sie gnadenlos abgeholzt. Dann waren auch noch gerad-

linige Abflüsse geschaffen worden, so dass bei Regen das Wasser nicht mehr in Wald und Feld versickerte, sondern die Lippe schnell schwellen und über die Ufer treten ließ. Hochwasser und Dürre wechselten sich im 19. Jahrhundert in immer schnellerer Folge ab. „Und jetzt müssen wir für die Sünden unserer Vorväter büßen“, seufzt Hans und schaut auf das Wasser, das nur noch zwei Meter von seiner mit Säcken bewehrten Haustür entfernt ist.

K.-D. Krause

Deich hält die Lippe zahm

Ohne umfangreiche Baumaßnahmen wäre Dorsten längst in den Fluten versunken

DORSTEN. „Lippe – Mutter Westfalens“. So pathetisch schwärmte einst ein Buchautor von dem Fluss, dem Dorsten viel verdankt. Doch die Lippe hat auch ihre ungemütlichen Seiten. Um Überschwemmungen und den Kampf gegen Hochwasser dreht sich die heutige Folge unserer Serie zur Stadtgeschichte.

Sie ist nicht zu vergleichen mit Rhein, Donau oder Elbe. Die Lippe ist von der Quelle bis zur Mündung nur rund 250 Kilometer lang. Auch ihr Gefälle ist alles andere als extrem: Der Fluss entspringt 140 m über dem Meeresspiegel und mündet auf einer Höhe von 27 m NN bei Wesel in den Rhein. Insgesamt betrachtet ist die Lippe eher behäbig als temperamentvoll. Aber sie kann auch ihre Muskeln spielen lassen, wenn das Wetter sie dazu zwingt. Davon können die Dorstener seit 2000 Jahren ein Lied singen.

Zur Römerzeit, also kurz nach Christi Geburt, hatte sich der Fluss weiter nördlich sein Bett gegraben. Er führte damals unmittelbar am Römerlager vorbei, dessen Überbleibsel am Holsterhausener Kreskenhof entdeckt wurden.

Später änderte die Lippe ungezählte Male ihren Lauf. Bei Hochwasser wurde Sand angespült und so geschah es häufig, dass der Fluss sich zum Schlängeln einen neuen Weg suchte. Dies blieb für die meisten Anwohner, wenn sie nicht unmittelbar am Ufer lebten, ohne dramatische Folgen. Überschwemmungen gehörten zum Jahreslauf wie Frühling und Winter. Anders als Lünen, das näher am Was-



Der Hammbach ist ein Bettflüchter! Weil der Bergbau seinen Lauf änderte, wurde er wie hier 1954 mehrfach verlegt.



„Pegel Dorsten bei 480 cm!“ lautete am 28. September 1957 der Alarmruf. Die Fluten näherten sich bedenklich den Häusern am Ufer und der Bahnbrücke. Konsequenz daraus: 1962 begann der Bau des Lippedeichs.

ser gebaut hatte, kam die Hansestadt Dorsten im Mittelalter meist glimpflich davon. Über Lippe-Hochwasser berichten die Chronisten 1463, 1496, 1520, 1613, 1622, 1643 und 1681.

Im 19. Jahrhundert bekamen die Überschwemmungen eine andere Qualität. In Dorsten rächte sich, dass die Schiffsbauer fast alle Wälder abgeholzt hatten. Die Lippe versandete. In Dürrezeiten fehlte das Wasser, so dass der Pegel an manchen Stellen auf 11 Zoll fiel. Die Fließgeschwindigkeit dagegen wuchs, bei Starkregen verwandelte sich der gemütliche Fluß in einen reißenden Strom. 1834 als in Lünen bei der Silvesterflut zehn Menschen ertranken, die mit dem Boot zur Kirche gelangen wollten, ging in Dorsten noch alles gut. Aber im Dezember 1890 breitete sich die Lippe aus wie nie zuvor. Sie verzweifelte ihren Umfang, überspülte Teile Holsterhausens und den Nord- und Ostrand der Innenstadt.

Weil es danach auch in den Fünfziger Jahren mehrfach brenzlich wurde und Bergsenkungen ein übriges taten, zog man Konsequenzen. Ab 1960 wurde die Lippe teilweise eingedeicht. Die Dämme, die selbst einer Jahrhundertflut trotzen sollten, mussten 2003 eilig nachgebessert werden. Dank der schnellen Reaktion des Lippeverbandes blieb so auch der Rekordpegel von 9,88 m ohne böse Folgen. kdk

Für Bild- und Textmaterial für diese Seite danken wir dem Lippeverband und vor allem Christa Setzer vom Dorstener Stadtarchiv.



Ein Teich? Nein, Hochwasser an der Dorstener Kläranlage im Dezember 1960.



Auf der sicheren Seite blieben die Dorstener bei Lippe-Hochwasser, nachdem ab 1960 der Deich errichtet worden war.